

Gebirgsjäger-Regiment 99 (1. Gebirgs-Division) 1941–1942: Einsätze und Kriegsverbrechen

Aufstellung, Struktur und Befehlshaber

Das Gebirgsjäger-Regiment 99 war ein Infanterieverband der deutschen Gebirgstruppe, aufgestellt 1935/38 in Bayern und seit 1938 der **1. Gebirgs-Division** („Edelweiß-Division“) unterstellt. Die Division bestand überwiegend aus bayerischen und österreichischen Gebirgsjägern und galt als Eliteeinheit. Während des Ostfeldzugs (Unternehmen *Barbarossa*) 1941 operierte das Regiment im Rahmen der 1. Gebirgs-Division unter dem **XXXXIX. Gebirgs-Armee-korps** (49. Gebirgs-Korps) der **17. Armee** innerhalb der Heeresgruppe Süd. Regimentskommandeur 1941 war Oberst **Hermann Kreß**, während die 1. Gebirgs-Division zunächst von Generalleutnant **Hubert Lanz** (bis Januar 1942) und anschließend von Generalmajor **Robert Martinek** (bis Dezember 1942) geführt wurde. Diese Befehlsstruktur und Eingliederung prägte die Einsätze des Regiments im Krieg gegen die Sowjetunion.

Militärische Operationen 1941 in der Ukraine

Überfall auf die Sowjetunion (Juni 1941): Am 22. Juni 1941 überschritten die Gebirgsjäger der 1. Gebirgs-Division von Südpolen (Ostgalizien) aus die sowjetische Grenze. Schon in den ersten Tagen kam es zu heftigen Gefechten mit der Roten Armee im Grenzgebiet. Bis zum 29. Juni stieß das Gebirgsjäger-Regiment 99 in den Raum **Lemberg** (Lwiw) vor. Die Rote Armee räumte Lemberg kampflos, sodass Teile der Division am 30. Juni 1941 in die Stadt einmarschierten. Dort stießen die Gebirgsjäger auf die Spuren eines sowjetischen Massakers (hunderte Leichen ermordeter Gefangener im NKVD-Gefängnis). Nach drei Tagen Rast in Lemberg brach das Regiment am 4. Juli wieder auf.

Vorstoß bis zum Dnjep und Mius (Juli–Oktober 1941): In der ersten Juli-Hälfte 1941 durchbrachen Division und Regiment im Verbund der 17. Armee die sowjetischen Verteidigungsanlagen der sogenannten **Stalin-Linie** östlich von Lemberg. Südlich von **Winnyzja** konnte das Regiment am 18. Juli die Bug-Brücken erreichen und sowjetischen Verbänden den Rückzug abschneiden (vielen Gegnereinheiten gelang jedoch die Flucht über den Südlichen Bug). Im August 1941 nahm das Regiment an der Kesselschlacht bei **Uman** teil, wo die 1. Gebirgs-Division gemeinsam mit Panzer- und weiteren Gebirgsverbänden zehntausende Rote-Armee-Soldaten einschloss und ausschaltete. In raschen Märschen stieß das Regiment weiter nach Südosten vor: Anfang September überschritt es den **Dnjep** auf einer bei Berislaw geschlagenen Pionierbrücke und bildete einen Brückenkopf am Ostufer. Bis Mitte September durchquerte das Regiment die Nogaische Steppe nördlich der Krim. Am 19.–20. September 1941 erreichten die Gebirgsjäger die stark verteidigte **Timoschowka-Stellung** (einen Panzerabwehrgraben) und

durchbrachen diese in schweren Kämpfen . Anschließend wurde das Regiment jedoch kurzfristig nach Nordosten abgedreht, um bei **Balki** einen sowjetischen Gegenstoß abzufangen und zerschlagen – diese Aufgabe war bis 4. Oktober erfüllt .

Herbst und Winter 1941/42 (Donbas und Mius): Im Oktober 1941 marschierte die Division ins ostukrainische **Industriegebiet Donbass**. Bei **Stalino–Makejewka** (Donezk) entbrannten heftige Kämpfe mit der Roten Armee; erst am 21. Oktober waren die Gefechte um die Stadt entschieden . Bis Ende Oktober rückte das Regiment über Amwrosijewka und Dmitrijewka an den Fluss **Mius** vor, die damalige Frontlinie zu Jahresende . Dort ging die 1. Gebirgs-Division in den Stellungskrieg über. Der Winter 1941/42 war extrem hart: Ohne ausreichende Winterkleidung litten die Gebirgsjäger bei Temperaturen bis -40°C . Das Regiment hielt seine Stellungen trotz sowjetischer Angriffe, hatte aber große Verluste durch Kampf, Erfrierungen und Krankheit. Im Januar 1942 waren die Kompanien des GJR 99 im Schnitt nur noch 44 Mann stark .

Militärische Operationen 1942 im Kaukasus

Frühjahr 1942 (Charkow-Offensive): Nach dem Überwintern am Mius wurde die Division im Mai 1942 wieder offensiv eingesetzt. Ab dem 17. Mai nahm das Gebirgsjäger-Regiment 99 an der deutschen **Frühjahrsoffensive** im Raum **Charkow** teil . Im **Barwenkowo-Bogen** durchbrachen die Gebirgsjäger die sowjetischen Linien und halfen, drei sowjetische Armeen bei Isjum einzukesseln . Bis zum 29. Mai 1942 war dieser Großverband vernichtet oder zur Kapitulation gezwungen . Der Erfolg bei Charkow ebnete den Weg für den Vorstoß der Achsenmächte in den Südrussland und den Kaukasus.

Unternehmen „Edelweiß“ – Vormarsch in den Kaukasus (Juli–August 1942): Im Zuge der Sommeroffensive 1942 (Fall Blau) wurde die 1. Gebirgs-Division der **Heeresgruppe A** zugeteilt, welche den Kaukasusraum erobern sollte. Ende Juni/Anfang Juli 1942 marschierte das Regiment durch die Südrussische Steppe Richtung Don. Am 5. August 1942 überschritt es den **Don** im Vorfeld des Kaukasusgebirges . Zwischen 12. und 21. August 1942 überschritten die Gebirgsjäger die ersten **Hochgebirgspässe** des Kaukasus (Elbrus-, Marukh-, Kluchor-Pass u.a.) und drangen tief in das gebirgige Gelände vor . Ein Detachement der Division hisste am **21. August 1942** demonstrativ die Reichskriegsflagge auf dem Gipfel des **Mt. Elbrus**, dem höchsten Berg Europas . Dieser symbolische Erfolg – von Goebbels' Propaganda gefeiert – erzürnte Hitler jedoch, da er keinen direkten militärischen Nutzen hatte .

Gebirgskrieg und Rückzug (September–Dezember 1942): Nach der Elbrus-Besteigung geriet der Vormarsch ins Stocken. Die 1. Gebirgs-Division war auf verschiedene Achsen verteilt: Teile (z.B. Gebirgsjäger-Regiment 98) wurden in Richtung **Tuapse** am Schwarzen Meer abkommandiert, während das Gebirgsjäger-Regiment 99 im zentralen Kaukasusraum verblieb . Ab September 1942 verstärkte die Rote Armee den Druck auf die ausgespannten deutschen Linien im Hochgebirge . Angesichts der strategischen Gesamtlage (Stalingrad-Desaster) befahl das OKW im Herbst den Abbruch von „Edelweiß“. Für das GJR 99 begann im Dezember 1942 der **Rückzug** aus dem Kaukasus . Am 27. Januar 1943 vereinigte sich das Regiment bei Maikop wieder mit den anderen Teilen der Division . Über den Kuban-Brückenkopf setzte die Division im Frühjahr 1943 auf die Krim über . Damit

endete der Kaukasus-Einsatz – die Gebirgsjäger hatten in über 6 Monaten Hochgebirgskrieg schwere Verluste erlitten, aber ihr Elite-Ruf blieb in der Propaganda ungebrochen.

(Hinweis: Im weiteren Kriegsverlauf 1943/44 wurde das Regiment mit der Division auf den Balkan verlegt, wo es in Jugoslawien und Griechenland u.a. in brutale Partisanenkämpfe und Massaker verwickelt war – dies liegt jedoch außerhalb des hier betrachteten Zeitrahmens .)*

Kriegsverbrechen 1941: Lemberg und der Holocaust

Schon mit dem Einmarsch in Lemberg (Lwiw) Ende Juni 1941 gerieten die Gebirgsjäger des Regiments 99 in **Kriegsverbrechen gegen die Zivilbevölkerung**. In Lemberg kam es vom 30. Juni bis 2. Juli 1941 zu einem großen **anti-jüdischen Pogrom**, bei dem mehrere tausend jüdische Männer und Frauen von Einheimischen und deutschen Kräften misshandelt und ermordet wurden . Neuere Forschungen haben belegt, dass **Soldaten der 1. Gebirgs-Division an diesen Gewaltexzessen unmittelbar beteiligt waren**. Sie duldeten nicht nur die Übergriffe ukrainischer Milizen, sondern *„dokumentierten die genozidale ‘Selbstreinigungsaktion’ in Lemberg und nahmen direkt an diesem Verbrechen teil“* . Historiker Hannes Heer beschreibt Lemberg 1941 als *„Blutige Ouvertüre“* zum Holocaust: Mit dem Einmarsch der Wehrmachtstruppen begann dort der Massenmord an den Juden . Augenzeugen berichteten, deutsche Soldaten – darunter Gebirgsjäger – hätten die Bevölkerung aufgehetzt und selbst auf Juden eingepöbeln oder geschossen . Deutsche Stellen vor Ort (Stadtkommandantur, Divisionsführung) unternahmen *keine wirksamen Schritte*, um das Pogrom zu stoppen, sondern ließen es mehrere Tage gewähren, ehe sie *„den Spuk auf Befehl abdrehten“* . Die Wehrmacht kooperierte zudem mit den SS-Einsatzkommandos, die in Lemberg ab dem 2. Juli systematisch jüdische Zivilisten exekutierten . Somit sind **schwere Vorwürfe der Komplizenschaft** gegen das Gebirgsjäger-Regiment 99 bzw. seine übergeordnete 1. Gebirgs-Division bei den Verbrechen von Lemberg 1941 historisch belegt .

Auch außerhalb Lembergs war die Division 1941 in der besetzten Ukraine an NS-Verbrechen beteiligt oder zumindest Zeuge derselben. So wurden im Bereich der 17. Armee – zu der das Regiment gehörte – massenhaft **sowjetische Kriegsgefangene** durch Hunger, Krankheit und Misshandlung getötet. Allein auf ukrainischem Gebiet starben nach Berechnungen von Dieter Pohl zwischen **700.000 und 1,2 Millionen sowjetische Kriegsgefangene** in deutscher Hand . Gerade während der Kesselschlachten um Uman (August 1941) und **Barwenkowo/Charkow (Mai 1942)** nahm das Regiment 99 enorme Zahlen an Gefangenen. Die Wehrmacht verfügte dabei den berüchtigten *„Kommissarbefehl“*, der die Erschießung politischer Offiziere befahl, sowie eine generelle **brutale Behandlung „bolschewistischer Untermenschen“** (so die NS-Terminologie). Viele Gefangene wurden sich selbst überlassen oder in provisorischen Lagern zusammengepfercht, wo tausende verhungerten . Zwar sind für das Gebirgsjäger-Regiment 99 keine einzelnen Erschießungsaktionen an Kriegsgefangenen 1941 dokumentiert – doch ist aus Tagebüchern und Fotos bekannt, dass auch Gebirgsjäger jüdische Zivilisten und Gefangene zu Fronarbeiten missbrauchten und dabei antisemitische Gewalt zeigten . Ein Divisions-Fotoalbum von 1939/41 etwa zeigt Gebirgsjäger bei der Zwangsarbeit mit Juden, versehen mit zynisch-hassvollen Bildunterschriften . Solche Quellen belegen, dass

Antisemitismus und Kriegsverbrechen bereits 1941 Teil der Kriegserfahrungen der 1. Gebirgs-Division waren – entgegen späterer Legenden einer „sauberen“ Gebirgstruppe.

Kriegsverbrechen 1942: Vorgehen im Kaukasus

Im **Kaukasus-Feldzug 1942** sind keine derart großangelegten Massaker an Zivilisten dokumentiert wie 1941 in der Ukraine. Die Gebirgsjäger operierten im dünn besiedelten Hochgebirge und trafen dort auf ethnisch gemischte Bevölkerungen, von denen einige die Deutschen zunächst als Befreier von sowjetischer Herrschaft empfingen. Gleichwohl kam es auch 1942 zu Kriegsverbrechen. So ging die Wehrmacht im Kaukasus rigoros gegen **Kriegsgefangene und angebliche Partisanen** vor. Beispielsweise wurden gefasste sowjetische **Kommissare und NKWD-Mitarbeiter** oft unmittelbar exekutiert, wie es der geltende Befehl verlangte (solche Vorfälle wurden in Divisionsmeldungen euphemistisch als „Säuberungsaktionen“ verzeichnet). In den eroberten Orten (z.B. in Karatschai, Kabardino-Balkarien) kam es zu **Repressalien gegen Zivilisten**, sobald Widerstand oder Partisanenaktivität vermutet wurde. Die Wehrmachtsgerichte meldeten kaum Verurteilungen von Tätern – was darauf hindeutet, dass Gewalt gegen „verdächtige“ Zivilisten stillschweigend toleriert oder gewünscht war. Konkrete Vorwürfe gegen das Regiment 99 im Jahr 1942 beziehen sich u.a. auf die Misshandlung ortsansässiger „*Bolschewiken*“. Laut späterer Zeugenaussagen wurden im Herbst 1942 in kaukasischen Dörfern einzelne Parteiaktivisten oder Juden von deutschen Einheiten erschossen, teils gemeinsam mit örtlichen Kollaborateuren (sogenannte **Selbstreinigungsaktionen**). Diese Verbrechen sind weniger systematisch erforscht, doch reiht sich das Vorgehen der Gebirgsjäger in das generelle Muster der **rücksichtslosen Besatzungspolitik** ein. So konstatiert der Historiker Waitman W. Beorn, dass praktisch alle Wehrmachtseinheiten – auch Eliteverbände wie die 1. Gebirgs-Division – **in den Völkermord und die Gewalt gegen Zivilisten verstrickt waren**, sei es durch aktive Teilnahme oder durch Unterstützung der SS-Aktionen (etwa Absperrung, Logistik).

Hervorzuheben ist, dass das **Feindbild** der Gebirgsjäger im Kaukasus klar vom NS-Rassenkrieg geprägt war: In Lageberichten tauchen Begriffe wie „jüdische Bolschewisten“ und „Banditen“ auf, die eine Gleichsetzung von Juden, Kommunisten und Partisanen implizieren. Entsprechend „hart“ gingen die Truppen gegen tatsächliche oder vermeintliche Gegner vor, was in Einzelfällen Kriegsverbrechen begünstigte. Zwar blieb im Kaukasus mangels großer jüdischer Gemeinden ein Massenmord wie in der Ukraine aus – doch **die besatzungspolitische Brutalität setzte sich fort**, etwa in Form von Geiseler-schießungen und der Ausplünderung ganzer Dörfer unter Strafandrohung (belegt z.B. in Wehrmachtsakten zur „Bandenbekämpfung“ im Herbst 1942). Insgesamt zeigen die Quellen von 1941/42, dass das Gebirgsjäger-Regiment 99 trotz seines Rufes als faire Kampftruppe **an verbrecherischen Befehlen mitwirkte und Völkerrechtsbrüche beging** oder zumindest zuließ.

Nachkriegszeit: Zeugenaussagen, Prozesse und historische Aufarbeitung

Unmittelbar nach Kriegsende wurden die Verbrechen der Gebirgsjäger zunächst nur punktuell juristisch verfolgt. Im Nürnberger Hauptkriegsverbrecher-Prozess 1945/46 spielte der Massenmord an den sowjetischen Juden und Kriegsgefangenen zwar eine Rolle, doch die spezifische Verantwortung einzelner Heeresseinheiten (wie der 1. Gebirgs-Division) blieb weitgehend unerwähnt. Erst im Zuge der amerikanischen „**Southeast Case**“ (**USA vs. List et al.**) 1947/48 – einem Militärtribunal gegen Generäle der Balkanfeldzüge – wurde **Hubert Lanz** (ehem. Divisionskommandeur) wegen Befehlen zu Geiseler-schießungen in Griechenland verurteilt. Die Verbrechen von 1941/42 in der Sowjetunion kamen in diesem Prozess allerdings nicht zur Sprache. Lanz selbst bestritt nach dem Krieg jegliche Kenntnis von Beteiligung seiner Gebirgsjäger an Judenmorden im Osten; in Memoiren und Interviews stilisierte er die Division als rein militärisch kämpfende Truppe ohne Schuld am Holocaust. Diese **Schutzbehauptung** blieb in der jungen Bundesrepublik lange unangefochten und speiste den Mythos der „sauberen Wehrmacht“.

Ein Wendepunkt war die sogenannte **Oberländer-Affäre (1959/60)**: Theodor Oberländer, ein früherer Wehrmachts-Offizier und Bundesminister, wurde beschuldigt, 1941 als Verbindungsmann zum ukrainischen Nachtigall-Bataillon das Pogrom in Lemberg mitverantwortet zu haben. In diesem Zusammenhang untersuchten westdeutsche Staatsanwälte und Historiker auch die Rolle der Wehrmacht. Zahlreiche **Zeugenvernehmungen in den 1960er Jahren** – etwa im Verfahren der Staatsanwaltschaft Bonn gegen Oberländer – brachten ans Licht, dass **Wehrmachtseinheiten das Pogrom nicht verhindert hatten**. Ein vom Institut für Zeitgeschichte (IfZ) 1965 erstelltes Gutachten (G. Plum) kam zum Schluss, dass die OUN-Milizen die Haupttäter stellten, **jedoch mit Billigung und Hilfe der deutschen Militärstellen**. Oberländer wurde zwar in Westdeutschland nicht verurteilt, trat aber infolge des öffentlichen Drucks zurück. Die Affäre trug dazu bei, die Verbrechen in Lemberg 1941 ins **Bewusstsein der Öffentlichkeit** zu rücken.

Ab den 1990er Jahren intensivierte die historische Forschung die Aufarbeitung der Wehrmachtsverbrechen. Die **Wehrmachtsausstellung (1995–1999, 2001–2004)** präsentierte erstmals einer breiten Öffentlichkeit Beweisfotos und Dokumente – darunter auch Bilder von Gebirgsjägern beim Misshandeln jüdischer Zwangsarbeiter – und widerlegte die Legende der unbefleckten Gebirgstruppe. Der Historiker **Dieter Pohl** (IfZ München) und andere Wissenschaftler veröffentlichten grundlegende Studien, welche die besatzungspolitische **Herrschaft der Wehrmacht in der besetzten Ukraine** analysierten. Pohl zeigt, dass die Heeresgruppe Süd und ihre Divisionen von Beginn an Teil des Vernichtungskrieges waren – sei es durch die Unterstützung von Einsatzgruppen-Einsätzen, durch Hungerstrategien gegen Kriegsgefangene oder durch eigene Vergeltungsaktionen. **Waitman W. Beorn** (US-Historiker) untermauerte diese Erkenntnisse in seiner Untersuchung *Marching into Darkness* (2014) über die Wehrmacht und den Holocaust: Er schildert beispielhaft, wie normale Infanteristen in Weißrussland und der Ukraine an Judenmorden teilnahmen, womit sich seine Ergebnisse nahtlos auf die Gebirgsjäger übertragen lassen.

Eine spezielle Studie zur 1. Gebirgs-Division legte **Hermann Frank Meyer** vor: Sein Buch *Blutiges Edelweiß* (2008) zeichnet den Weg der Division und dokumentiert detailliert **zahlreiche Kriegsverbrechen** von Polen 1939 über die Sowjetunion 1941/42 bis zu Griechenland 1943/44. Meyer kommt zu einem klaren Urteil: Die Division trug ihren

Ehrennamen „Edelweiß“ zu Unrecht – tatsächlich hinterließ sie eine blutige Spur. So war das Gebirgsjäger-Regiment 99 sowohl am Judenpogrom von Lemberg beteiligt als auch 1943 an Massakern in Griechenland (z.B. **Kommeno** und **Kefalonia**) und an Erschießungen italienischer Kriegsgefangener auf Korfu . Einige Verantwortliche wurden zur Rechenschaft gezogen (etwa Major **Josef Remold**, Ex-Bataillonskommandeur im GJR 99, der für die Korfu-Erschießungen kurz in sowjetischer Haft war) . Viele andere entgingen jedoch langfristigen Strafen. Remold etwa kehrte 1951 aus der Kriegsgefangenschaft heim und machte – trotz seiner Verbrechen – Karriere als erster Präsident der bayrischen Bereitschaftspolizei .

Heute gilt in der Geschichtswissenschaft als bewiesen, dass **Gebirgsjäger der Wehrmacht in Kriegsverbrechen verstrickt waren**. Im Falle des Gebirgsjäger-Regiments 99 sind vor allem die **Gewalttaten in der Ukraine 1941** (gegen Juden und Kriegsgefangene) und die **rücksichtslosen „Säuberungen“ 1942** im Partisanenkrieg kritisch dokumentiert. Primärquellen – etwa Kriegstagebücher, Befehle und Zeitzeugenberichte – sowie neueste Studien (Pohl, Beorn, Meyer u.a.) zeichnen ein nüchternes Bild: Die Männer der 1. Gebirgs-Division folgten nicht nur soldatischen Pflichten, sondern **führten verbrecherische Befehle aus und initiierten eigene Exzesse**, wodurch sie sich schuldig machten an Kriegsverbrechen im Ostfeldzug .

Literatur und Quellen (Auswahl)

- **Dieter Pohl:** *Die Herrschaft der Wehrmacht. Deutsche Militärbesatzung und einheimische Bevölkerung in der Sowjetunion 1941–1944*. Oldenbourg, München 2008. (Grundlegende Studie zur Besatzungspolitik und zu Wehrmachtsverbrechen in der Ukraine)
- **Hermann Frank Meyer:** *Blutiges Edelweiß – Die 1. Gebirgs-Division im Zweiten Weltkrieg*. Ch. Links Verlag, Berlin 2008. (Umfassende Darstellung der Operationsgeschichte und dokumentierte Kriegsverbrechen der Division, inkl. Regiment 99)
- **Waitman Wade Beorn:** *Marching Into Darkness: The Wehrmacht and the Holocaust in Belarus*. Harvard Univ. Press, Cambridge (MA) 2014. (Fallstudien zur Beteiligung gewöhnlicher Wehrmachtssoldaten am Holocaust; übertragbare Erkenntnisse auf Einheiten wie GJR 99)
- **Hannes Heer:** „Einübung in den Holocaust: Lemberg Juni/Juli 1941.“ In: *Zeitschrift für Geschichtswissenschaft* 49(2001) 5, S. 420–432. (Analyse der Rolle von Wehrmacht und OUN beim Pogrom in Lemberg)
- **Institut für Zeitgeschichte (IfZ) München:** Sammlung ZS (Zeitzeugenberichte) und Fiche Oberländer (Gutachten Plum 1965) . (Archivmaterial zu Lemberg 1941 und Nachkriegsprozessen)
- **Bundesarchiv-Militärarchiv (BA-MA) Freiburg:** Kriegstagebuch der 1. Gebirgs-Division 1941/42 (Signatur z.B. RH 28-1) und weitere Akten der Division.

(Primärquellen zu Einsatzverlauf, Befehlen und Verlusten)

- **Yad Vashem / USHMM:** Zeugenaussagen und Fotoarchive zum Holocaust in der Ukraine (u.a. Bilddokumente der Propagandakompanien mit Gebirgsjägern in Lemberg) .

(Alle Web-Quellen zuletzt abgerufen am 13. Dezember 2025.)